

Ulrich Libbrecht

—

Buddha und ich

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer, Ram Adhar Mall
Hermann-Josef Scheidgen und Ina Braun

Band 26

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dr. Lutz Geldsetzer
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdsen
Prof. Dr. Katsutoshi Kawamura
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Peter Kühn
Prof. Dr. María Xesús Vázquez Lobeiras
Prof. Dr. Rudolf Lütke
Prof. Dr. Jürgen Mohn
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alexander Thomas
Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Waldenfels

Buddha und ich

Eine Begegnung in der Tiefe

von
Ulrich Libbrecht

Autorisierte Übertragung aus dem Niederländischen
von Ulrike Oehlschlägel

Traugott Bautz
Nordhausen 2010

Originaltitel
Ulrich Libbrecht: Boeddha en ik. Ontmoeting in de diepte. © Uitgeverij
Lannoo nv, Tielt (Belgien) 2006
www.lannoo.com

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2010
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-88309-186-0
www.bautz.de
www.bautz.de/interkulturell.shtml

Inhaltsübersicht

Vorwort.....	7
Einleitung	9
1. Energie und Information.....	13
2. Mystik als transzendente Emotionalität.....	19
3. Buddha-Natur	29
4. Einige buddhistische Begriffe.....	37
5. Meditation.....	53
6. Bedeutung des Leidens	57
7. Einswerden mit der eigenen Buddha-Natur	63
8. Zen – der Buddhismus des Fernen Ostens Zurück zur Praxis.....	65
9. Abschied von den Worten	69
10. Die Natur als Schrein für die Leere	71
11. Weg mit dem Dualismus	75
12. Die schweigende Einswerdung.....	87
13. Welche Bedeutung der Buddhismus für Zen in Japan hat	89
14. Zen in Japan.....	93
15. Die Kyoto-Schule	99
Schlußbetrachtungen	103

Inhaltsübersicht

Literaturempfehlungen.....	107
Der Autor und das Buch.....	109

Vorwort

Was ich mit diesem Buch bezwecken möchte, ist schnell erläutert: den Buddhismus als Philosophie behandeln. Wer einen historischen Abriß über den Buddhismus oder eine Ausführung über den Buddhismus als Religion erwartet, wird enttäuscht sein. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Literatur über den Buddhismus häufig verwirrend und sogar widersprüchlich ist. Dies geht soweit, daß zahlreiche Interessierte zugeben müssen, daß sie ihn nicht begreifen. Trotzdem sind viele Menschen vom Buddhismus fasziniert, und westliche intellektuelle Kreise verleihen ihm zunehmend »Bürgerrechte«.

Als Ergebnis von mehr als vierzig Jahren hartnäckiger Suche nach der Philosophie von Buddha möchte ich in dieser Schrift lediglich die ›Logik‹ des Buddhismus beschreiben. Alles andere sei den Buddhologen überlassen.

Der vorliegende Band möchte zur Diskussion: ›Was kann der Buddhismus für den Westen bedeuten?‹ beitragen. Im Titel soll deutlich werden, daß es sich dabei um meine persönliche Interpretation des Buddhismus handelt.

Einleitung

Schopenhauer bezeichnete Buddha, Platon und Kant als die drei Philosophen, welche diesen Namen in höchstem Maße verdienen.

Von Buddha wird meist gesagt, daß er ein außergewöhnlicher Mann gewesen sei, der die »Erlösung« erreicht habe und Gründer einer Weltreligion sei. Wie es häufig bei religiösen Dingen geschieht, wird die Wirklichkeit von der Kunst verzerrt: Buddha wird als der glückselige, lächelnde Erlöste, als die ins *Nirwana* emporgehobene, ätherische Gestalt oder als das verherrlichte »Dickerchen« der chinesischen Ikonographie dargestellt. Für viele Menschen im Abendland, die miterleben, wie sich das Christentum immer weiter von seiner ursprünglichen Botschaft entfernt, wird der Buddhismus zu einem Hoffnungsträger, zum Morgenstern am bewölkten Firmament der Religionen.

Jedes Buch zum Thema Buddhismus – und davon gibt es viele – erzählt den einfachen Lebenslauf von Buddha und erklärt die Vier Edlen Wahrheiten. Hierdurch fühlen sich viele westliche Leser weder auf philosophische, noch auf mystische noch auf poetische Weise ergriffen. In unserem epischen Lebensgefühl ist offenbar kein Platz für diesen allzu nüchternen Vater des Buddhismus, der nicht nur bis zu seinem achtzigsten Geburtstag umherzieht und predigt, sondern auch noch einen derart gewöhnlichen Tod stirbt. »Gib uns lieber die griechische Tragödie

von Christus' Tod am Kreuz und seine Auferstehung«, scheint der westliche Leser zu denken.

Wer die ältesten buddhistischen Schriften liest, ist von der dichterischen Metaphorik kaum gerührt, sondern eher gelangweilt wegen ihres schier endlosen Überflusses. Gibt es nicht obendrein zu denken, wenn hohe geistliche Würdenträger der katholischen Kirche behaupten, Buddhisten wären die reinsten Nihilisten? Hinzu kommt die Frage, was wir von dem volkstümlichen Buddhismus zu halten haben, der aus Mangel an einem Gott den Buddha mit viel Aufhebens auf den Altar gesetzt hat – während dieser doch nie ein Gott sein wollte – und wo mit viel Weihrauch versucht wird, ihn dazu zu bewegen, uns aus unserem Leiden zu erlösen?

Je mehr ich über den Buddhismus las, desto chaotischer wurde alles und desto mehr gelangte ich zu der Überzeugung, daß es sich letztlich um ein Sinnbild fernöstlicher Irrationalität handeln müßte. Nachdem ich mir die Frage gestellt hatte, ob mich das Lesen der gesamten *Tripitaka* auch nur einen Schritt näher zur Essenz des Buddhismus bringen würde, habe ich eines schönen Tages die buddhistische Lektüre zur Seite gelegt. Damals entschied ich mich für einen anderen Weg: Ich wollte vor allem versuchen herauszufinden, welche Logik sich hinter dem »System Buddhismus« verbarg. Dazu bediente ich mich des hermeneutischen Zirkels, d.h., ich stellte ein vorläufiges Schema der Grundideen auf und nahm die Texte wieder zur Hand. Mein Modell habe ich dann mehrmals angepaßt.

Es kostete mich sage und schreibe fünf Jahre, bis ich eine Antwort auf die beiden Fragen gefunden hatte: Was verbirgt sich eigentlich hinter der berühmten »Leere« des Buddhismus? Wie kann ich sie in ein logisches Schema

integrieren? Während dieser langen Suche befreite ich mich von allen literarischen Paraphrasen und frommen Geschichten, woraufhin sich die fundamentale Logik des Buddhismus abzuzeichnen begann.

Das Ergebnis all dessen ist, daß wir zwischen dem Buddhismus als Religion und dem Buddhismus als Philosophie unterscheiden müssen. Religionen profilieren sich immer als Oberflächenstrukturen, ein Gebiet der vergleichenden Religionswissenschaften. Eine Religion (mit ihren Dogmen, Riten usw., also als Oberflächenstruktur) erfüllt ja vor allem den Zweck, die Nöte der einfachen Menschen zu lindern und hat darin ihren Existenzgrund; man muß dies aber klar von Religion also solcher (d.h. Religion in ihrer Tiefenstruktur, z.B. Mystik und »Philosophie«) unterscheiden. Was mich betrifft, bin ich ausschließlich an dieser Tiefenstruktur interessiert und betrachte den Buddhismus also als Philosophie.

Im Buddhismus ist die religiöse Praxis viel wichtiger als die Lehre. Letztere hat nur eine geringe Bedeutung, und dadurch ist der Buddhismus keine dogmatische Religion. Eine Dogmatik konnte sich ja u.a. deswegen nicht entwickeln, da der Buddhismus immer stark von der Kultur, in der er Fuß gefaßt hatte, beeinflußt wurde. Jetzt, wo er sein Augenmerk auf den Westen richtet, sollte er sein östliches Gewand ablegen und sich als reine Philosophie präsentieren. Dann könnte der Buddhismus in die alt-hergebrachte westliche Denk- und Lebenswelt integriert werden, wodurch man ihn nicht länger als ein exotisches Importprodukt betrachten müßte, sondern als ein Aspekt unserer eigenen Sicht auf das Leben. Ich plädiere darum auch nicht dafür, alle zusammen zum Buddhismus überzutreten, sondern vielmehr, um das traditionelle Christentum zu »buddhisieren«.